

Diese auf umfangreicher Quellenforschung fußende Arbeit ist im wesentlichen ein Bilder-Zyklus, welcher uns die grundlegenden Anschauungen einer Reihe von berühmten Naturforschern, insbesondere Chemikern, von den Tagen des klassischen Altertums bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts vor Augen führt. Neben diesen berühmten Männern findet auch „eine hochbegabte Frau“, die Benediktiner-Aebtissin Hildegard von Bingen, die gebührende Würdigung. Es bietet die Lektüre des vorliegenden Werkes einen erhöhten Reiz, da sie uns nicht nur in „die Vergangenheit der Naturforschung“, sondern auch in den interessanten Gedankengang und in das Gefühlsleben der berühmten Persönlichkeiten einen tiefen Einblick gewährt.

Salzburg.

P. V. Jäger.

Theoretisch-praktische Choralingschule. Von D. Sunmol O. S. B., deutsch von Albin Sandhage. Approb. Desclée & Co. Tournai 1912. 242 Seiten.

Die Singschule will ganz nach Solesmes Art in die Choralkunst einführen. Der I. Teil vermittelt die nötigen Elementarkennnisse, stets mit praktischen Uebungen durchsetzt. Die Choraltonarten sind genau charakterisiert und ästhetisch trefflich gewürdigt; auch für Stimmbildung sind wertvolle Winke gegeben. Der II. Teil enthält eingehend die gesamte Theorie des Chorals. Nach den notwendigsten Regeln über die Aussprache des Lateinischen folgen als Glanzpartie des Buches die besonders ausführlichen und interessanten Belehrungen über den Rhythmus. Die Theorie von Solesmes ist unübertrefflich auseinandergesetzt, auch gegen Einwendungen verteidigt und in praktischen Singregeln angewendet. Besondere Anweisungen sind den Psalmen und Hymnen gewidmet. Das Kapitel „für die Praxis“ enthält vorzügliche Weisungen wie auch das Kapitel über die Orgelbegleitung. Der III. Teil bringt eine Menge ausgewählte, methodisch geordnete Uebungsbeispiele (auch in moderne Notation übertragen). Das Werk ermöglicht die gründlichste Kenntnis der althehrwürdigen Melodien und wird auch deren traditionelle Form in Deutschland popularisieren helfen.

Werfen.

Dr. Seb Pletzer.

Musik-Lexikon. Von Dr. Hugo Riemann. 8. umgearbeitete Auflage. Max Hesse, Leipzig 1915. In etwa 20 Lieferungen à 1.08 K. Lief. 1–10.

Es ist fast unglaublich, welche Fülle gediegener Musikwissenschaft in Riemanns Lexikon aufgespeichert ist, daher auch die ungewöhnliche Verbreitung (seit 1882 schon 8 Auflagen, nebst Uebersetzung in 3 Sprachen). Der hervorragende Gelehrte, dessen zahlreiche theoretische Werke vielfach dem Musikbetriebe ganz neue Wege gewiesen haben (Musikdiktat, Phrasierung, Harmoniesystem), ist vor allem ein fleißiger Historiker (Musikgeschichte, Geschichte der Musiktheorie im 9. – 19. Jahrhundert, Die *Μαγνησία*, Studium zur byzantinischen Musik, Geschichte der Notenschrift), dessen Forschungen uns wertvolle neue Aufschlüsse erarbeiteten. — Auch der katholischen Kirchenmusik ist die sorgfältigste Beachtung zugewendet. (Siehe Artikel: Ambrosianischer Gesang, Choral, Kirchenmusik, nebst gehaltvollen Biographien aller nennenswerten Musiker). Die Verdienste des Benediktinerordens um die Musik erscheinen eingehendst gewürdigt (s. Artikel: Adam v. Fulda, Alkuin, Aribio Scholasticus, Aurelianus Reomensis, Bedos de Celles, St. Benedikt, Benediktiner, St. Bernhard, Berno v. Reichenau, Gerbert, St. Gregorius, Gueranger, Guido v. Arezzo, Hermannus Contractus, Mich. Horn, Hukbald, Jumilhac, Kienle, Kornmüller). Ein Kunststück durch Kürze und Vollständigkeit zugleich ist die Uebersichtstabelle zum Artikel Musikgeschichte.

Auch Literatur zu tieferen Studien ist jeweils reichlichst angegeben. Ueber alle musikwissenschaftlichen Fragen, seien sie theoretisch oder praktisch oder historisch erhält man zuverlässigen Aufschluß und ein getreues Bild vom gegenwärtigen Stand der musikalischen Forschung Die neue Auflage zeigt auch wieder eine ganze Reihe von Ergänzungen und Verbesserungen.

Werfen.

Dr. Seb. Pletzer.

Tongrammatik. Die im Hören intuitiv anerkennbaren spezifisch-tonlichen Wertschaften. Dominanten: Tonika und Dissonanzen: Konsonanz als Erlebnis-Werte. Von Robert Mayrhofer. Brixen a. E., Selbstverlag 1914. 135 S. K 3.60.

Die Ausführungen befassen sich mit dem schwierigsten Problem der rationalen Akustik: mit der Erklärung von Konsonanz und Dissonanz, Harmonie und Disharmonie, mit dem eigentlichen Wesen der Tonverwandtschaft; es werden die natürlichen Grundlagen des musikalischen Hörens aufgesucht. Das Erfassen eines Akkordes ist dem Verfasser ein Beziehen von Tonzweihen (nicht etwa ein Beziehen von Ton zu Ton) und „jederlicher alleinige Ton gelangt ihm mit Recht zur Werthhaftigkeit erst durch Zeugenschaft und Bezeugtsein.“ In der Erklärung des Mollklanges nimmt er Stellung gegen Riemann (polaren Gegensatz zu Dur), schlägt auch eine neue Benennung vor, z. B. statt „A-moll“ „Moll-Akkord zu C“ oder: Moll-C. Harmonik ist ihm „die Erkennung von Zeugenschaft („kraft Teilstärkung“ durch Töne oder zufolge eines sonstige motivierten tatsächlichen Anbezuges von Tönen) für einen Einzelton.“ Zu einer Uebersicht werden dann noch einmal die Hauptleitsätze zusammengestellt. Der Verfasser hat seine Darlegungen auch zeichnerisch versinnlicht durch Schaffung ganz eigener Zeichen und graphischer Symbole. Das Beispiel der vorgeschlagenen Tonschrift macht einen sehr günstigen Eindruck und bietet schöne Uebersichtlichkeit.

Die schwierigen Analysen treten in mancher Beziehung der herkömmlichen Anschauung und Ausdrucksweise entgegen, scheinen aber genügend begründet zu sein; sie werden zur Vertiefung und Klärung der musikalischen Bildung beitragen. Es muß aber noch eine leichtere Darstellungsform gefunden werden. Die unermesslichen Perioden, die Namenhäufungen mit so vielen neuen Fachworten, das Fehlen aller Ueberschriften erschweren das Lesen gewaltig; auch ein Index zum Nachsuchen der noch ungeläufigen Kurzzeichen ist unerläßlich.

Für Psychologen und Physiker und für Schüler der spekulativen Musiktheorie ist das Werk von Bedeutung. Es klingt an die bekannten Tonpsychologen Stumpf und A. Faist an; zugleich ist es eine Zurücknahme und Korrektur früherer Anschauungen des Verfassers, die von ihm selbst nun als seitlicher Irrgang bezeichnet werden.

Dr. Seb. Pletzer.

II. Zeitschriften.

Collectanea Biblica Latina, vol. II. des *Codex Rehdigeranus* (die vier Evangelien nach der lateinischen Handschrift R 169 der Stadtbibliothek Breslau). Herausgegeben von Heinrich Josef Vogels. Mit 3 Tafeln. Friedrich Pustet, Rom 1913; XLVI u. 300 Seiten; 9.60 Mk.

Im ersten Band der *Collectanea Biblica Latina* ist das Psalterium Casinense herausgegeben und untersucht worden.¹ Im zweiten Band bietet

¹ Vgl. meine Anzeige in dieser Zeitschrift 1913, S. 753 f.